

So bleibt die Familienhistorie für die Nachwelt erhalten

Autobiografie Mit der Edition Unik kann jeder Autor werden. Die Unterengstringerin Barb Streuli hat beim Pilotprojekt mitgemacht

VON SOPHIE RÜESCH

Sie lagern zu Abertausenden in verstaubten Kisten im Estrich, im Keller oder auch nur als schwammige Erinnerungen irgendwo tief im Gedächtnis begraben: die Geschichten der eigenen Familie. Alle Menschen haben eine; und doch werden sie allzu oft mit den sterbenden Generationen ins Grab getragen, für immer verloren für die Nachfahren.

Dem will das Schreibprojekt «Edition Unik» ein Ende setzen. Von «Expo 02»-Direktor Martin Heller konzipiert, stiess die Idee, Schreibnovizen beim Verfassen ihrer eigenen Biografie Hand zu bieten, sofort auf riesiges Interesse. 200 Menschen hatten sich auf die Pilotprojekt-Ausschreibung gemeldet, 65 wurden aufgenommen.

Eine von ihnen ist Barb Streuli. Die 70-Jährige mit dem frohen Gemüt sagt, sie habe vor allem für ihre Familie mitgemacht - damit ihre Kinder und Kindeskiner sich dereinst ein Bild von ihr machen können, auch wenn sie nicht mehr da ist. Doch auch sie selbst trieben die Fragen nach der eigenen Herkunft um: «Wo komme ich her, was sind meine Wurzeln, wieso bin ich so, wie ich bin?» Auf viele dieser Frage hat sie in den 17 Wochen, in dem sie ihre Autobiografie schrieb, eine Antwort gefunden. Und gleichzeitig für Quellenmaterial gesorgt, sollten sich kommende Streuli-Generationen dereinst dieselben Fragen stellen.

Die Geschichte wiederholt sich

Beim Aufarbeiten der Familiengeschichte ist sie auf unzählige Parallelen zwischen heute und früher gestossen. So etwa hatte Streuli, die vor einem Jahr der Liebe wegen vom Zürichseeufer nach Unterengstringen gezogen ist, selbst das Glück, aus einem reichen Erinnerungsschatz eines schreibfreudigen Elternteils schöpfen zu können. Über 40 Jahre lang hat ihr Vater, ein Schriftsetzer, Tagebuch geführt - täglich. Auch sie hatte immer wieder Phasen, in denen sie ihre Erfahrungen schreibend verarbeitete. «Aber nur, wenn ich schwierige Zeiten durchlief», sagt sie. Ihre eigenen

Tagebücher hat sie mittlerweile im Garten verbrannt. Das Bild, das ihre Nachfahren von ihr haben werden, soll nicht eines sein, das nur die dunklen Stunden ihres Lebens beleuchtet. Es soll die ganze Person Barb Streuli zeigen, die sich von Schicksalsschlägen und Hindernissen nie unterkriegen liess, sondern bis heute unbeirrbar optimistisch blieb.

«Mutsprung» heisst das 127-seitige Buch der ausgebildeten Tänzerin, die während gut 30 Jahren eigene Ballettschulen leitete, heute unter anderem Pensionierungs-Beratungen durchführt und für ihr gesellschaftliches Engagement auch schon mit dem Mänedorfer Kulturpreis ausgezeichnet

«Das Schreiben hat viel mit Psychohygiene zu tun – man räumt auf mit sich und seinem Leben.»

Barb Streuli

wurde. Beim Schreiben und in technischen Fragen wurden Streuli und die anderen Neo-Autoren vom «Edition Unik»-Team unterstützt. Buchexemplare hat Streuli nur fünf bestellt. Andere hätten sich ganze Stapel an Autobiografien drucken lassen.

Schreiben als Psychiatersersatz

«Ich würde es jedem empfehlen, die eigene Geschichte niederzuschreiben», sagt Streuli. Nicht nur, um der Nachwelt etwas von sich zu hinterlassen, sondern auch, um selbst Zeugnis abzulegen. «Das Schreiben hat viel mit Psychohygiene zu tun», sagt sie - «man räumt auf mit sich und seinem Leben.»

Beim Schreiben hat sie aber nicht nur sich selbst neu entdeckt. Sie stiess dabei auch eine muntere Schar «urchiger Emmentaler», die in ihr weiterleben. Auf ihren Grossvater mütterlicherseits etwa, der sich vom Verdingbub zum Lokführer hocharbeitete und vier Instrumente spielte. Oder dessen Mutter, die im Berner Mattenquartier eine Wäscherei führte und «auch irgendetwas mit dem Zirkus zu tun hatte» - ihre «schräge» Art, ist Streuli überzeugt, hat sie von ihr geerbt.

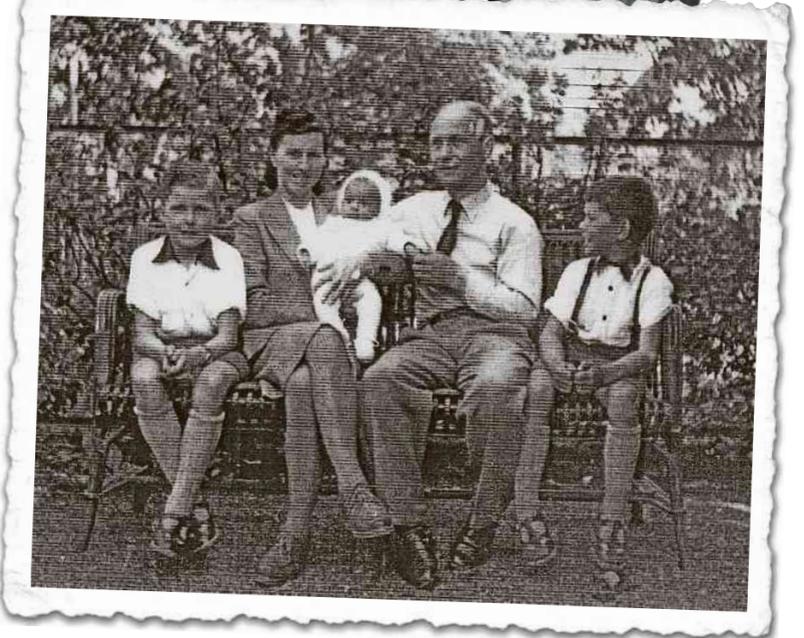
Auch ihre Eltern lernte sie dadurch, dass sie ein Bild von ihnen zeichnen musste, besser verstehen. Sie erzählt von ihrem Vater, dem hochintelligenten Sohn eines Wiedertäufer-Predigers, der die Familie in den 1950er-Jahren von Burgdorf an den Zürichsee zügelte, «weil er immer an einem See leben wollte». Klammheimlich habe er sich für allerlei Stellen «an irgendeinem See» beworben, bis er in Mänedorf fündig wurde und sich endlich den Traum vom eigenen Boot erfüllen konnte. Er hinterliess nicht nur Tagebücher, sondern auch zwei unveröffentlichten Romane - «richtig sozialistische Sachen», sagt Streuli und lacht.

Er ermöglichte seiner Tochter auch einen frühen Einstieg in die Selbstständigkeit. Mit 18 Jahren begann Streuli erste Ballettkurse zu geben; die Saalmiete bezahlte sie aus der eigenen Tasche, in die damals monatlich 15 Franken Sackgeld floss. Die Kosten fürs erste Inserat übernahm der Vater. Die Auslastung war von Beginn weg so gut, dass Streuli bald selbst für sich sorgen konnte.

Die Selbstständigkeit blieb ihr immer heilig. Daran änderte auch ihre - nicht lange währende - Ehe mit einem gut betuchten Kaufmann nichts. «In den ungeraden Jahren habe ich Kinder bekommen und in den geraden hatte ich meine Tanzaufführungen», sagt sie lachend. Bei ihrer Tochter, selbst Tanzlehrerin, sei es heute genau gleich - eine weitere Parallele in der Familiengeschichte, die nur das Leben schreiben kann.

Am Sonntag lesen Barb Streuli und ihre Tochter beim ersten Edition Unik Café «Generation Gegenwart» aus «Mutsprung»; 15 Uhr, Zentrum Karl der Grosse (Zürich), kostenlos. Die Kurse finden fortan zweimal jährlich statt. Der nächste beginnt am 23. August und kostet 480 Franken; Anmeldeschluss: 23. Juli.

Barb Streuli mit ihrer Autobiografie «Mutsprung» und als Neugeborene mit ihren Eltern und den beiden Brüdern in Burgdorf (unten). RUE/ZVG



Autofahrer am Üetliberg werden künftig gefilmt

Utikon Ein Fahrtenkontrollsystem soll zeigen, wie viele Bewegungen von Motorfahrzeugen es auf dem Zürcher Hausberg gibt

VON LUZIA SCHMID UND ALEX RUDOLF

Auf den Strassen auf dem Zürcher Üetliberg besteht seit 1911 ein Fahrverbot. Mit einem Regierungsratsbeschluss wurde das Verbot erstmals 1920 geregelt - und seither immer wieder den Verhältnissen angepasst, letztmals 1983. Fast ebenso alt sind die Diskussionen darüber, wer auf den Üetliberg fahren darf und wer nicht.

«Wir wollen endlich eine Faktenlage schaffen, um diese Diskussionen richtig führen zu können», sagte Patrik Wolf, Sicherheitsvorstand der Gemeinde Utikon, auf Anfrage. Seine Gemeinde übernimmt ab dem 4. April das Bewilligungswesen für die Zufahrt auf den Berg, wie sie in einer Mitteilung schreibt. Seit Jahren werde über die Autofahrten ins naturnahe Erholungsgebiet gestritten, sagte Wolf. «Wir wollen diesem Streiten ohne Fakten ein Ende setzen.»

Mit einem so genannten Fahrtenkontrollsystem will die Gemeinde einen

Überblick über die tatsächlichen motorisierten Bewegungen auf dem Üetliberg erhalten. Zwei Kameras erfassen künftig die berg- und talwärts fahrenden Fahrzeuge auf der Üetlibergstrasse bei Ringlikon. «Diese Aufzeichnungen können dann ausgewertet und mit den Bewilligungen verglichen werden.» So erhalte man mit der Zeit ein Bild davon, wie viele unbewilligte Fahrten es wirklich gebe auf den Berg, sagte der Sicherheitsvorstand. Jene Fahrzeuglenker, die verbotenerweise über einen anderen Weg auf den Üetliberg fahren - etwa über Stallikon - werden hingegen nicht erfasst. «Ausser sie fahren über die Üetlibergstrasse wieder hinunter», wie Wolf sagte. Der grösste Teil benutze aber ohnehin die Strasse über Ringlikon.

Bewilligungen online

Der kantonale Datenschutzbeauftragte hat gemäss Medienmitteilung grünes Licht für die Kameras gegeben. Zudem werde mit Schildern auf die Überwa-

«Wir wollen diesem Streiten ohne Fakten ein Ende setzen.»

Patrik Wolf
Sicherheitsvorstand Utikon

chung hingewiesen, sagte Wolf. Auch das Fahrverbot wird deutlich ausgeschildert. Auf eine Schrankenanlage wird verzichtet. Mit der Übernahme des Bewilligungs- und Kontrollwesens will Utikon auch Eigenverantwortung übernehmen, wie Wolf sagte. Bisher war die Kantonspolizei dafür verantwortlich gewesen. «Vielleicht können wir mit dem Fahrtenkontrollsystem einen Beitrag zur Beruhigung der Situation leisten», sagte Wolf.

Pro Üetliberg ist zufrieden

Der Utiker Sicherheitsvorstand hofft aber vor allem, so eine Lösung zu finden, «die für alle stimmt». Sobald konkrete Daten vorliegen, sollen mit den anderen Gemeinden zusammen die Bewilligungspraxis überprüft und allenfalls Anpassungen vorgenommen werden.

Änderungen gibt es aber auch für jene Fahrzeuglenker, die mit einer Bewilligung auf den Zürcher Hausberg fahren möchten. Sie können dies künftig online regeln.

Rund um die Uhr kann über einen Link auf der Homepage der Gemeinde Utikon eine Fahrt angemeldet und eingetragen und die Bewilligung ausgedruckt werden.

Für Margrith Gysel, Präsidentin des Vereins «Pro Üetliberg», ist dies eine gute Nachricht. «Bereits seit Jahren arbeitet unser Verein auf eine solche Lösung hin», sagt die Utikerin. In den vergangenen Jahren absolvierten Pro-Üetliberg-Mitglieder sporadisch Verkehrszählungen, um die Gemeinden auf den Missstand des unbewilligten Befahrens des Naherholungsgebiets hinzuweisen. Mit dem neuen System werde dies nun hinfällig. Gysel erhofft sich genauere Angaben dazu, wie viele Autos die Strassen befahren aber auch darüber, wer die Fahrer sind.

Der zweiten Neuerung, die Anforderung einer Bewilligung via Mausclick, steht Gysel kritischer gegenüber. «Bereits heute kommt man unserer Meinung nach zu leicht an solche Bewilligungen», sagt sie. Pro Üetliberg werde die Entwicklung beobachten. (SDA)